



Grüsselbacher Dorfgeschichte

Herausgeber: Arbeitskreis „Chronik“ im Rahmen der Dorferneuerung Grüsselbach

Ausgabe Nr. 13

Jahr 2009



Grüsselbacher Kirmesgesellschaft 1924

1. Reihe unten von links:

Die drei Ploatzmägde und Ploatzknechte Johanna Hahn und Ludwig Weber,
Ella Hahn und Albert Gollbach, Martha Hahn und Josef Gollbach

2. Reihe von links:

Paula Kister und Ernst Hahn, ? und ?, Katharina Wieber und Emil Dietz

3. Reihe von links:

? und Rudolf Gombert, ? und Hermann Kister, Hedwig Baumbach und Gregor Kister,
Auguste Hahn (Andrese) und ?

Musikanten:

Gregor Gombert (Trompete), Karl Gombert (Klarinette), Rest unbekannt

Von der Verlegung der Grüsselbacher Kirmes im Jahre 1776

von Christa Wiegand

Um den nachfolgenden Bericht, „Die Verlegung der Grüsselbacher Kirmes“, verständlicher zu machen, zunächst ein kurzer Überblick zum Kirmesablauf vor der Säkularisation 1803.

Die Kirmes - Kirchweih - wurde am Tag oder dem Sonntag nach der Kircheinweihung alljährlich gehalten. Fraglos war die Kirmes ein Höhepunkt im dörflichen Leben. Sonntags nach dem Gottesdienst durfte die Kirmesfeier beginnen. Montags wurde unter der Linde getanzt. Die Feiern waren genau nach dem amtlich vorgegebenen Kirmesplan durchzuführen. Den Bürgern war vorgeschrieben, was sie an Wein und Bier zu trinken hatten (Trinkzwang) damit die erhöhten Getränkepreise (Kirmessteuer) der Regierung und dem Amtswirt zu einem zusätzlichen Einkommen verhelfen.

Weck aus Weißmehl verkaufte der Wirt oder die Kirmesgesellschaft. Kirchlichen und weltlichen Obrigkeiten standen während der zwei bis vier Kirmestage kostenfrei Bewirtung durch die Kirmesburschen zu. *„So ist auch durch die Obrigkeiten eine bessere Ordnung gewährleistet ohne Schlägerei und Tätlichkeiten.“* Lange Zeit waren die Haushaltungen sogar verpflichtet, je nach Stand, ihren Obulus zur Finanzierung der Kirmes beizutragen.

Die Kirmesfeiern waren in der Bannwirtschaft (Amtspachtwirtschaft) oder Kirmesscheuern zu halten, da früher die Gasthäuser noch keine Säle hatten. So ist auch in Grüsselbach, das kein Wirtshaus besaß, die Kirmes in einer Scheuer gefeiert worden. Die vorgeschriebene Trinkmenge wurde von dem Rasdorfer Amtspachtwirt bezogen, wobei die Kirmesburschen, wie es vorgegeben war, meistens noch den Kirmestrank im *„Alten Hof“* in Fulda abzuholen hatten, wie es von sehr vielen Orten überliefert ist.

Die Beschwerden mancher Gemeinden bezüglich der belastenden Kirmessteuer blieben erfolglos. Erst Ende des 18. Jahrhunderts erwirkten einige wenige durch Prozesse, dass niemand auf ein bestimmtes Trinkquantum festgelegt werden könne gegen massive Einwendungen der Amtswirte.

Die Verlegung der Grüsselbacher Kirmes

Aus einem Bericht des Rasdorfer Pfarrers Christian W. B. Gerlach an das fürstliche kirchliche Gericht in Fulda:

„Den 12. Juni 1775 habe die Grüsselbacher an mir als Pfarrer 2 Depudierte geschickt mit der bitt, das ihre Kirmess, welche vorher allezeit der Sonntag nach joannis Baptista (24. Juni) gewesen, sie künftig Vorbeständig den 3. Sonntag nach Michelstag halten dürften in den vor jetzo bey den meresten das brodt und noch mehr der Waitz (Weizen) mangle ... wollte Herr Amtsvogt auch kein bier schaffen könten so fort welches ihre zu beschwerlich daselbe zu Fuld im alten Hof ablangen müssen nebst anderer ursach mehr.“

Pfarrer Gerlach schreibt weiter, diese Ursach habe ihn wenig bewegt, jedoch, da das festum *Visita BMV* (Maria Heimsuchung) nach der neuen Verordnung auf den Sonntag nach Johannis verlegt worden sei, wo diese Kirmess wäre, habe er dem Grüsselbacher Ansuchen zugestimmt, da er für das festum am dem Gehülfsenberg, das öffentlich gehalten werde, sich wegen der Grüsselbacher Kirmess einen geistlichen Pfarrer bestellen müsse auf seine Kosten. Die Grüsselbacher Gemeinde, die in den vergangenen Kriegsjahren ihre Kirmes in Ermangelung von Bier, Brot und Weck im Herbst gefeiert hatte, wollte es auch künftig so halten, weil es auch in diesem Jahr an allem mangle und die Kirmes kein Fastentag sein solle. Da diese Verlegung niemandem zum Nachteil gereiche, bittet Pfarrer Gerlach, dem

Gesuch der Grüsselbacher Gemeinde entgegenzukommen, ihre Kirmes auf den dritten Sonntag nach Michelstag verlegen zu dürfen.

Am 22. September 1775 ist durch ein kirchliches, gerichtliches Decret „...*die Erlaubnis an mit erteilt, wann nämlich von weltlicher Obrigkeit nichts erhebliches dagegen einzuwenden hätten, jedoch sollen in gemastheit der ergangenen Verordnung die lustbarkeiten nicht über die bestimmte zeit gehalten werden.*“

Auch der Amtsvogt hat dieser Veränderung zugestimmt, jedoch sein Pächter in Rasdorf, der Kirmeswirt „... *dargegen exupierte, das nämlich allda die tåg schon zu kurz sind, zu kalt seyen, sofort kein bier viel abgehe und also das Fürsten interesse sowohl wegen dem aciss (Steuer) als sein selbst eigenes, da der wirth desto geringer Pfacht geben wollte.*“

„*Der Amtsvogt von Haselstein ließ sich sechspännig von den Grüsselbacher Kirmesburschen abholen und spätabends wieder auf den Haselstein fahren. Dabei mussten sie ihn gastfrei halten.*“

Es wird auch bemängelt, dass bei der Festlegung die weltliche Obrigkeit nicht mit einbezogen worden ist. Das Fuldische kirchliche Gericht hat aufgrund dieser Einwände die Grüsselbacher Kirmes auf den 2. Sonntag nach Johannistag festgeschrieben. Der Pfarrer fügte hinzu: „... *wobei es dan auch blieben ist und ist dieses 1776 Jahr das erste mahl die Kirmess zu Grüsselbach auf den 2. Sonntag nach joannistag gehalten worden und also hofentlich ins künftig allezeit.*“

Das Bemühen der Gemeinde Grüsselbach, ihre Kirmesfeiern in den Herbst verlegen zu dürfen, blieb erfolglos. Wegen des Festes „Maria Heimsuchung“, das auf ihren offiziellen Kirmesstermin verlegt worden war, ist letztlich ihre Kirmes Anfang Juli nur um einen Sonntag verschoben worden.

Nach der Säkularisation, in der die kirchliche durch eine weltliche Regierung abgelöst worden ist, war durch eine Verordnung der Fuldaer Landesregierung 1804 die Kirchweih allgemein auf den Sonntag nach Allerheiligen verlegt worden, in der auch alle Zwänge aufgehoben wurden. Ein Grund für die Verlegung war auch „*der unsittlichen Tanzwut der Jugendlichen Einhalt zu gebieten*“, die häufig von Ort zu Ort zogen, um die jeweilige Kirmes mitzufeiern. Man wollte auch verhindern, dass dadurch manche Familien in Armut gerieten. Die Obrigkeit legte Wert darauf, dass die Kirmes nach Beendigung der Ernte zu liegen kam, durch die keine Beeinträchtigung der bäuerlichen Arbeit zu befürchten sei. Jedoch nur zögernd hat sich diese Verordnung nach und nach durchsetzen lassen.

Quellen: Kirchenakten im BGV Fulda

Wäist è noch, be's freher Kermes woar? Grüsselbacher Kirchweih / Brauchtum der Kirmes im Wandel von Generationen

von Alfred Gombert

Die Kirchweih war schon im Mittelalter ein religiöses Brauchtumsfest. Nach historisch belegten Dokumenten von Grüsselbach zur Verlegung der Kirmes im Jahre 1776 muss davon ausgegangen werden, dass im Jahre 1688 mit dem Bau der St. Anna Kapelle in Grüsselbach auch eine Kirchweihfeier stattfand. Das wohl früheste Bild von einer Kirchweih-/Kirmesfeier zeigt hier die Kirmespaare um 1922.

Kirmespaare vor der Gaststätte Felsenkeller um 1922



Vorne in der Mitte: Ploatzmagd Flora Hahn (Heime) und Ploatzknecht Hermann Kister

1. Reihe von links: Martha Hahn mit Rudolf Gombert, Friedrich Weber, Johanna Hahn mit Ploatzknecht Gregor Kister, Flora Kister und Ploatzknecht Richter Albert ?, Kister Paula ? und Gollbach Albert (Adams)

3. Reihe: Therese Höfer (vh. Dietz) und Josef Dietz, dazwischen junger Mann ?, Gregor Gombert, Frau unbekannt ?, Eleonore Kister mit Richter Fritz ? (Äweliесе), rechts mit Mütze Bürgermeister Balthasar Vögler ?

4 Reihe unterhalb Kapelle: Anna Richter (vh. Krönung) und Gollbach Karl ? (Adams) und der „Goade August“ (Rübsam)

Es fällt auf, dass die Kirmespaare alle sicher ihre besten Festtagskleider trugen. Die Männer mit weißem Hemd und Krawatte sowie Hut, die Kirmesmädchen fast ausschließlich in weißen Kleidern. Zusätzlich Schleifen am Hut trugen die drei Ploatzknechte. Die außerordentliche Bedeutung des Festes kam jahreszeitlich wohl auch dem Charakter eines „Erntedankfestes“ gleich, denn das bäuerliche Jahr ging Anfang November zu Ende, die Ernte war eingebracht, und der Winter kündigte sich an. Anders wie heute war auf dem Dorf kein Fest im Sommer, nein es musste dann sehr hart gearbeitet werden, die Bauernfamilien auf den Höfen, als auch ihre Knechte und Mägde, hatten ja kaum Freizeit. So konnten die Dorfbewohner zur Kirchweih bei einem Fest die Strapazen der Feldarbeit vergessen und den Erfolg ihrer Arbeit und Mühe feiern. Es wird berichtet, dass in den Backhäusern von Grüsselbach schon vor dem Fest fleißig gebacken wurde und nicht selten das Los über die Backhausbenutzung entscheiden musste. Wenn auch heute noch der traditionelle Zwibbelsploatz beim Tanz unter dem Kirmesbaum gereicht wird, so waren es damals noch verschiedene Ploatze wie „Detscher“, Zwetschen- oder Apfelkuchen. Interessant auch, was kam auf den Küchentisch? Das Kirchweihfest war ja oft das einzige Fest im Jahr und dann wurde auch einmal Rindfleisch gekocht und das gab auch eine sehr gute Suppe. Sonst gab es i.d.R. nur das, was der Hof aus eigener Schlachtung hergab, natürlich Schweinefleisch, Wurst und Geflügel.

Kirmesumzug und Tanz unter den Linden in den Jahren um 1927 / 1928



Ein stattlicher Kirmesumzug der Grüsselbacher



„Drei Reihen Tanz“ unter den Linden

Traditionelle Kirmessprüche:

*Übermorn banns Kermes ess,
do schlacht min Votter enn Bock !
do danzt de all Boas Lisabeth, (Cousine)
do schlappert ihren Rock !*

*Kermes onn känn Koche,
Bos wärn doa de Jonge floche !
Kermes on känn Hiersebrüi,
Bos soll de dos für Kermes sei !*



Dieses Bild um 1928 verdeutlicht eine neue modische Variante der Kirmesmädchen. Kleider- und Schuhmode haben sich deutlich verändert. Die Männer tragen geschmückte Hüte. Die drei Ploatzknechte darüber hinaus weiße Handschuhe.

Paare 1. Reihe von links: Anna Richter mit Paul Hahn, Selma Schreiber mit August Rübsam, Martha Hahn mit Gregor Kister, Therese Gollbach mit Rudolf Gombert, Gretel Gollbach mit Hermann Kister

2. Reihe von links: Gregor Gombert, Maria Kister mit Josef Gollbach, Hedwig Baumbach mit Karl Ezell

3. Reihe: Sophie Richter mit Ernst Hahn, Katharina Bock mit Albert Gollbach, Katharina Wieber mit Emil Dietz, Paula Kister mit Ludwig Weber

4. Reihe: Magd in Gomberts (aus Leimbach) mit Franz Schreiber, Wilhelmine Gollbach mit Karl Richter,

5. Reihe von links: Auguste Richter mit Fritz Richter, Magd in Hockenmühle ? mit Robert Kister

6. Im Türeingang zur Gastwirtschaft: ? - rechts Franz Pralle

Die drei Ploatzknechte waren der „Goade August“ mit Flasche, Gregor Kister mit Stab und Rudolf Gombert

Folgender Zeitungsartikel ist im Jahre 1935 erschienen:

Quellennachweis: Grüsselbacher Schulchronik - Bildfotos wurden zugeordnet -

Traditionelle Kirchweihfeier in Grüsselbach

Grüsselbach, ein Dörfchen unseres Kreises, von den schönsten landschaftlichen Bildern umgeben mit jetziger herbstlicher Stimmung, feierte am Montag und Dienstag, den 4. und 5. November sein diesjähriges Kirchweihfest nach altem Brauchtum und deutscher Sitte. Schon bei meinem Ankommen in Grüsselbach konnte ich bemerken, dass hier etwas ganz besonderes vorgehen sollte, denn die uralte Dorflinde, in ihrer markanten und kräftigen Gestalt hatte ein hochzeitliches Kleid an, sodass man beinahe in sommerliche Stimmung versetzt wurde, bekräftigt durch ein geschmücktes Tannenbäumchen, welches majestätisch in der Krone der alten Dorflinde tronte, als müsste es das, was unter ihr vorgehen sollte, überwachen: Im Dorfe selbst, besonders aber in der Gastwirtschaft Hahn, mit dem romantisch schön gebauten Saal, herrschte das richtige Kirmesleben.

Die Kirmesburschen, geschmückt nach alter Sitte mit dem „Kermesezweig“, sorgten schon für die richtige Stimmung. Mittlerweile war es 2 Uhr geworden und nun kam als erstes die feierliche Eröffnung der Kirmes. Unter Vorantritt der „drei Ploozknächt“ mit ihren „drei Ploozmäje“, ausgerüstet mit dem üblichen Nass in geschmückter Flasche und den kleinen Einschenkgläschen, dahinter der „schöne Albert“, mit dem „Plootz“ auf den Armen, dann die Hüpfelder (?) Kapelle mit den übrigen geschmückten zahlreichen „Kermeseburschen“, setzte sich der „Kermesezug“, mit der echten Kirmesstimmung und den schönsten Marschweisen in Bewegung. Es wurde hiermit im ganzen Dorfe zur Kirmes eingeladen. Unter der Dorflinde wurde Halt gemacht, um die schönen alten deutschen Traditionen wieder aufleben zu lassen. Sämtliche Dorfbewohner, dazu noch viele Auswärtige „Volksgenossen“, hatten sich hier in echter Volksgemeinschaft zusammengefunden, um an dieser schönen Feier teilzunehmen.

Der „erste Ploozknächt“ begrüßte nun alle Anwesenden und ließ die Kirmes ihren Anfang nehmen.



Bild: Im herbstlichen Kleid die Linden, festlich geschmückt mit Kränzen und Girlanden aus „Tannen- und Fichtenzweigen“. In vielen Arbeitsstunden wurde dieser Tanzplatz hergerichtet.

Nach dreimaligen Umtanzen der Dorflinde wurde erst der „ P l o o t z „ gegessen und allen Anwesenden Trünkchen von dem edlen Naß eingeschenkt. Hierauf wurde noch ein kleines Tänzchen unter der Linde veranstaltet und dann ging,s in den Hahnschen Saal, wo nun das Tanzbein zum Recht kam. Bis in die frühen Morgenstunden wurde hier in echter Volksgemeinschaft die Kirmes gefeiert.



Bild: Die Kirmespaare in 1935 vor dem Eingang zur Gastwirtschaft und „Hoane Saal“

untere Reihe von links: Emil Ezell, Karl Ezell, Hermann Ezell, Emil Dietz, Anni Hohmann mit Karl Poth, Helene Kister mit Gregor Schreiber, Agathe Schreiber mit Rudolf Kister

von links auf der Treppe: Maria Vögler mit Ludwig Hahn (Andrese), Paula Veltum mit Rudolf Ezell, Gregor Gombert, Anna Kiel und Josef Hahn (Andrese), Magd in ? mit August Schreiber, Albert Hohmann, Franziska Henkel mit Gustav Gollbach, Hermann Förster, Eleonore Richter mit Josef Denner

Am Dienstag in den ersten Vormittagsstunden konnte man wieder die Kirmesburschen mit „ihrer“ Kapelle sehen, wie sie von Haus zu Haus zogen und jeden einzelnen Dorfbewohner ein Ständchen brachten, nebst dem üblichen Kirmestrunk. Auch nachmittags ging,s wieder mit Musik durch das Dorf bis zur Linde. Hier wurde wie am Vortage getanzt und das übliche Naß getrunken, worauf es dann zum Weiterfeiern in den Saal ging. In feuchtfröhlicher Stimmung kam das Tanzbein wieder zu seinem Recht. Große Freude bereitete es den älteren Dorfbewohnern, als von der sehr gut spielenden Kapelle ein Polka-Mazurka intoniert wurde. Dieser Tanz musste dann auf Wunsch später wiederholt werden. Alles in Allem fand die Kirmes in Grüsselbach an diesem Abend einen würdigen Abschluß.

Symbol Zeitungsredakteur E.G.

Aufbruch nach dem Krieg, die erste Kirmes in „Hoane Saal“ 1953



Von links die Kapelle, daneben folgende Kirmespaare:

Ursula Kister mit Karl Becker, Anna Breitung mit Josef Breitung, Gertrud Hahn mit Josef Schütz

Auf der Treppe: Marianne Gollbach mit Leo Gerigk, Ingrid Blum mit Gerhard Dietz, Josefa Dietz (Rasdorf) mit Willi Schütz, im Hauseingang **Bürgermeister und Gastwirt Paul Hahn**, Wilma Becker mit August Höfer; Berthold Richter trug das Kirmesbäumchen!

Dieses Bild ist auch Zeugnis, dass die Kirmespaare ihre beste Garderobe als Festtagskleider angezogen hatten. Die Hüte der Kirmesburschen erinnern noch an die 20iger Jahre. Diese erste Kirmes nach dem 2. Weltkrieg hat gezeigt, dass mit Leo Gerigk und Ingrid Blum zwei Kirmesteilnehmer in die Grüsselbacher Dorfgemeinschaft gerne aufgenommen worden sind. Leo Gerigk war Heimatvertriebener aus Ospreußen und bewirtschaftete mit seinen Eltern nach dem Krieg den ehemaligen Gutshof Waldhof. Ingrid Blum war mit ihrer Familie aus Essen im Krieg evakuiert worden und wohnte zunächst im umgebauten Saal Hahn. Interessant die Aussage des Kirmesburschen Gerhard Dietz: „Ingrid’s Vater Heinrich Blum, er betrieb in Gombert’s Nebenbau einen Gemischtwarenladen, gab vorher seiner Sorge Ausdruck, dass er (Gerhard), ja mit seiner Tochter die Kirmestage keusch und anständig verbringen sollte“. Nachteiliges ist auch nicht bekannt geworden!

Nach 30 Jahren dann wieder Kirmes in Grüsselbach in 1983

Bäm gehört de Kirmes?

Ons gehört die Kirmes!

Bee es de Kirmes?

Schö es de Kirmes!

Im Gemeindeblatt war zu lesen „Die Jugendlichen von Grüsselbach haben sich entschlossen, wieder Kirmes zu feiern, wie es früher einmal war. Zu dieser alten Tradition laden die Kirmespaare die gesamte Bevölkerung der Großgemeinde ein“.

Mit zwischenzeitlichen Unterbrechungen wurde schon einige Male zuvor Kirmes gefeiert, aber es wurde nur zum Kirmestanz wie z.B. 1976 in den Saal Hahn/Walk eingeladen. Nun aber unter Ploatzknecht Karl-Hermann Schreiber traten voller Stolz 11 Kirmespaare zur Kirmes 1983 wieder an.

Alle Kirmesmädchen in einheitlich schmucken Röcken und Blusen oder die Kirmesburschen in besten Anzügen und mit Bänder geschmückten Stroh Hüten. Besonders aber wurden zu dieser Kirmes jene Kirmespaare zusammengeholt, die vor drei Jahrzehnten die Kirmesfeiern geprägt hatten. Die Kirmesmädchen verteilten an die Besucher Kuchen und Zwibbelsploatz. Und auf die Frage eines Einheimischen, ob der Kuchen kostenlos sei, erhielt er die Antwort: „Dei solle ja nur ebbes probier, dei solle doch net soatt wä!“ - Wie war das aber ganz früher?



unteren beiden Reihen von links: Bäumchenträger Georg Hahn, Armin Hahn und Marion Abel, Norbert und Angelika Dietz, Andreas Petter (Sargenzell) und Petra Gombert, Ploatzknecht Karl-Hermann Schreiber und Petra Hahn (außen rechts), Klaus-Peter Schreiber und Stefanie Abel

Oberen beiden Reihen von links: Bernd Schiffhauer (Mittelaschenbach) und Andrea Helmke, Horst Rosenbaum und Hildegard Goldmann (Soisdorf), Winfried Walk und Lydia Becker, Norbert Pochanke und Anette Ritz (Soisdorf), Volker Walk und Elisabeth Hahn

Und seit Anfang der 1990iger Jahre

hat nun ein Kirmesbaum anstelle der nicht mehr vorhandenen uralten Linden in der Dorfmitte seinen Platz vor dem Dorfgemeinschaftshaus gefunden, die „Säle“ sind nicht mehr und es wird in eigener Regie mit fleißigen Helfern die Bewirtschaftung im DGH vorgenommen. Seitdem hat auch zu den Kirmestagen die Discomusik oder ein Alleinunterhalter die früheren Blaskapellen abgelöst. Das köstliche „Nass, sprich die Getränke“ sind mit den heutigen Ansprüchen sehr vielfältiger geworden. „Zwibbelsploatz“ wird zwar noch gereicht, aber die Bratwurst- und Grillkultur hat Einzug in die heutige Kirmesverköstigung genommen.

Alle Bildleihgaben von Alfred Gombert oder Karola Walk

Quellen: div. Kirmesberichte und Zeitzeugen

Fortsetzung der Haus- und Hofchronik

von Karola Walk

„Schultheise“ Haus Nr. 25 – heute Mechthild Dietz, Mühlenstraße 3

In der Güterbeschreibung von 1720 steht Folgendes:

„Jörg Stark besitzt eine mit Haus und Scheuer erbaute Hütte, Hochfürstliche Gnaden lehnbar“.

Tochter Anna Maria als Nachfolgerin heiratete 1744 Valentin Amelunxe aus Rasdorf. Erbin des Anwesens wurde wieder eine Tochter und zwar M. Anna. Sie ehelichte 1773 Nicolai Schultheis aus Setzelbach. Beide übernahmen das Anwesen und prägten den noch heute gebräuchlichen Hausnamen „Schultheise“.

Nachfolger wurde Sohn Valentin, von Beruf Tagelöhner, mit seiner Braut Elisabeth Kremer aus Ketten. Sie heirateten 1795. Deren Sohn, Johann Georg, Maurer von Beruf, hatte sich 1828 mit M. Catherina Henkel aus Soisdorf verheiratet. Ihnen folgte Sohn Georg Franz Schultheis, Hüttner und Maurer, der 1858 mit A. Catharina Schäfer aus Langenberg die Ehe einging.

Im Steuerkataster von 1861 heißt es:

„Georg Franz Schultheis besitzt eine geschlossene Hütte, wozu gehöret Wohnhaus, Scheune mit Stallung im Dorf am Hohlweg“.

Sohn Franz Josef Schultheis übernahm das Anwesen mit seiner Braut Rosalia Wiegand aus Soisdorf, mit der er 1885 die Ehe einging. Franz Josef war Maurer, wie seine Vorfahren und später Polier. Er arbeitete und verdiente sein Geld, wie seine Berufskollegen damals, in Westfalen. In unserer Gegend waren die Arbeitsmöglichkeiten beschränkt. Die „Westfalengänger“ fuhren im Frühjahr dorthin und kamen erst im Spätherbst zu ihren Familien zurück. Franz Josef wurde hier als Original bezeichnet. Er war ein fröhlicher Mensch und genoss das Leben. So manche Episode von ihm ist im Geschichtsblatt Nr. 1 zu lesen.

Die Ehe blieb aber kinderlos. 250 Jahre war das Anwesen in Familienbesitz.

1930 erwarb Emil Dietz aus der Nachbarschaft das Anwesen mit der Verpflichtung des Einsitz- und Versorgungsrechtes für Franz Josef. Seine Frau war schon verstorben. Er wurde sehr alt und starb 1944 mit 85 Jahren.

Emil Dietz riss das alte Haus ab und baute ein neues an gleicher Stelle. Als junger Mann arbeitete er in der Landwirtschaft des größeren Bauern Josef Kehl („Neubursch“). 1931 verunglückte der Bauer bei landwirtschaftlichen Arbeiten tödlich. Emil wurde nun Hofverwalter des Betriebes, da auch der einzige Sohn der Familie Kehl nicht aus dem 2. Weltkrieg zurückkehrte. Emil blieb dem Hof bis ins Alter verbunden. Im Jahr 1933 heiratete er Katharina Wieber aus Rasdorf. Zu dieser Hochzeit eine kleine Geschichte:

Als im Jahr 1926 im „Heimehof“ die landwirtschaftlichen Gebäude abbrannten, wurde das Vieh auf verschiedenen Höfen untergebracht. Katharina, die hier in Stellung war, musste das Vieh in „Neubursch“ versorgen. Als sie eines Tages wieder fütterte, fragte Emil, der dort beschäftigt war, ob sie am Morgen ihre Füße in der „Grüsselbach“ gewaschen hätte. Sie guckte ihn erstaunt an und fragte: „Warum?“, woraufhin er antwortete: „Weil das Wasser so dreckig ist“. Erboast ging sie zurück und sagte zu Heime Käthchen: „Der in Neubursch ist aber ein Frecher!“. Trotzdem wurden beide ein glückliches Paar.

Emil war anerkannt und betätigte sich ehrenamtlich in der Kirchen- und politischen Gemeinde. 2 Jungen und ein Mädchen wurden geboren. Die Söhne verheirateten sich in Nachbarorte. Tochter Mechthild übernahm das Anwesen.



Hofansicht Dietz 1932

Leihgabe: Mechthild Dietz

Eine weitere Anekdote von Emil, der sehr witzig war:



Nach einem Hochwasser ging er das Dorf hinunter und wurde von einem „Unterlänger“ (Person, die im Unterdorf wohnt) gefragt, wo er hin wolle? Emil antwortete: „Ich will in die Standorf gehen und sehen, ob nicht einer aus dem Unterdorf im Gestrüpp hängen geblieben ist, wenn ja, werde ich ihm einen Tritt geben, dass er weiter schwimmt“.

v.r. Emil Dietz als Schöffe im Gespräch mit Bürgermeister Paul Hahn

Foto: Leihgabe Mechthild Dietz

„Höfersch“ Haus Nr. 29 – heute Leo Höfer, Mühlenstraße 5

Um 1800 war das Anwesen von Melchior Stiehler aus Großenbach und Catharina Breitung von hier bewohnt. Deren Nachfolger wurde Sohn Friedrich, Waldschütz, und er heiratete 1841 Anna Maria Walter aus Wiesenfeld.

Im Steuerkataster von 1862 steht Folgendes:

„Friedrich Stiehler „Waldschütz“ besitzt ein Wohnhaus mit Stall und Schweinestall im Dorf am Weg.“

2 Töchter wurden geboren. Die Mutter Anna Maria starb mit 72 Jahren und der Witwer ging 1882 im hohen Alter von 83 Jahren eine 2. Ehe mit der Witwe Lucia Höfer, geb. Büttner, aus Großtaft ein. Sie war in 1. Ehe mit Franz Höfer aus Oberufhausen verheiratet. Ein Sohn aus dieser Ehe, Wilhelm Höfer, übersiedelte mit ihr nach Grüsselbach und er übernahm das Anwesen. Von ihm stammt auch der noch heute gebräuchliche Hausname „Höfersch“.

Wilhelm, Maurer von Beruf, holte seine Frau Agathe Fischer aus dem Nachbardorf Buttlar, mit der er 1889 die Ehe einging. 2 Söhne und 3 Töchter wurden geboren.

Nachfolger wurde Sohn Josef, ebenfalls Maurer von Beruf. Er heiratete 1922 Maria Bodesheim aus Großenbach. Josef arbeitete als Maurerpolier in Westfalen, wie einst sein Vater. Dort wurden durch die aufstrebende Industrie viele Bauarbeiter benötigt. Viele Hessen gingen diesen Weg, da die Möglichkeiten, hier Arbeit zu finden, sehr gering waren. Die „Westfalengänger“, wie sie genannt wurden, fuhren im Frühjahr dort hin und kamen erst im Herbst zu ihren Familien zurück. Wie damals üblich, wurden die Stall- und Feldarbeiten von der Ehefrau und den Kindern verrichtet. Durch das dort verdiente Geld konnte er durch Zukauf von Land die wirtschaftliche Lage verbessern.

Sehr früh, mit 46 Jahren, starb Josef an einer Lungenentzündung und hinterließ 8 kleine Kinder. Die Witwe heiratete nicht mehr. Ihr stand nun die unverheiratete Schwester des Mannes, Anna, zur Seite, die sich in der Hauptsache um die Landwirtschaft kümmerte. Der älteste Sohn Willi, der den Wagnerberuf erlernte, kam aus dem 2. Weltkrieg nicht nach Hause zurück; er wurde aus Russland als vermisst gemeldet.

Sohn Leo, der auch das Maurerhandwerk erlernte und viele Jahre als Maurerpolier tätig war, übernahm das Anwesen. Er heiratete 1955 Lina Glotzbach aus Dammersbach. Drei Kinder wurden geboren. Im Jahr 1969 wurde das im 17. Jahrhundert erbaute alte Wohnhaus abgerissen und durch einen größeren Neubau ersetzt. Die Kinder sind außer Haus. Die Landwirtschaft wurde aufgegeben und das Land verpachtet.



Hofansicht „Höfersch“ um 1955 – Das Auto, ein Gogomobil, gehörte Alfons Höfer.

Foto Leihgabe: Leo Höfer

Impressum:

Herausgeber:	Arbeitskreis „Chronik“ im Rahmen der Dorferneuerung Grüsselbach
Vorsitz:	Gombert Alfred
Mitwirkende:	Dietz Ewald, Förster Albrecht, Gollbach Alfred, Gombert Rudolf, Höfer Leo, Priller Wendelin, Priller Elvira, Walk Karola, Walk Volker
Gestaltung:	Walk Winfried